

Amts- und Anzeigebatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 150 einschließlich des „Illustri. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Selbenblaten“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

61. Jahrgang.

Sternsprecher Nr. 210.

N 75.

Mittwoch, den 1. April

1914.

Landeskulturrente betr.

Am 1. April ist der 1. Termin Landeskulturrente für das Jahr 1914 fällig. Derselbe ist bis spätestens zum 6. April dgl. Jh. an die Stadtfeuerwehr hier zu bezahlen. Nach Ablauf dieser Frist muss sofort das Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden.

Stadtrat Eibenstock, den 31. März 1914.

Der Wassermeister

wohnt jetzt Sädstraße 2. Meldungen können außerhalb der Dienstzeit dort abgegeben werden. Nachtlärm ist vorhanden.

Stadtrat Eibenstock, den 30. März 1914.

Brandversicherungsbeiträge.

Die am 1. April er. fälligen Brandversicherungsbeiträge sind noch 1¹/2 Pfennig für eine Einheit innerhalb der zur Zahlung nachgelassenen vierzehntägigen Frist bei der Vermeidung des kostenpflichtigen Mahn- bzw. Zwangsvollstreckungsverfahrens hierher zu entrichten.

Gleichzeitig wird bekannt gegeben, daß nach dem Reichstempelgesetz vom 3. Juli 1913 auch die Neuerver sicherungen über 3000 M. Versicherungssumme einer Stempelabgabe unterliegen und diese mit dem diesjährigen 1. Termin Brandversicherungsbeiträge erstmals zu erheben ist. Die Stempelabgabe beträgt für unbewegliche Gegenstände 5 Pfennige und für bewegliche Gegenstände 15 Pfennige für das Jahr und für jedes angefangene Tausendfünfzig Versicherungssumme.

Schönheide, den 30. März 1914.

Der Gemeindevorstand.

Zu Bismarcks Geburtstage.

Am 1. April trennt uns nur noch 1 Jahr von dem hundertsten Geburtstage des Fürsten Bismarck. Vor 17 Jahren haben wir bereits die Jahrhundertfeier der Geburt Kaiser Wilhelms des Großen begangen. Immer weiter in geschichtliche Vergangenheit zurück tritt die Heldenszene, der der erste Hohenzollernkaiser und der erste Kanzler Inhalt und Gepräge verliehen haben. Je weiter aber der Abstand der Gegenwart von dieser Zeit wird, um so heller und hehrer strahlt und leuchtet die Sonne der Wirksamkeit des großen Kaisers und des großen Kanzlers. Sie sind durch ihre Taten festster Bestandteil und Besitz unseres Nationalbewußtseins und Nationalwillens. Sie wachsen und wirken wie lebendige Kräfte unseres Volkstums, indem sich auf dem Untergrunde ihrer Erfolge und Errungenschaften, des Erbes, das sie hinterlassen haben, unsere Macht und Wohlfaht beständig mehren.

Ein Deutscher kann heute gar nicht mehr wenden, was der Held, der vor nunmehr 99 Jahren am 1. April ins Leben trat, dem Deutschland gegeben hat. Deutsch sein heißt heute im Geiste Bismarcks denken und fühlen, streben und handeln. Ich bin ein Deutscher: das bedeutete vor und ohne Bismarck etwas anderes als mit Bismarck und nach seinem Leben. Vor Bismarck war das deutsche Vaterland nur Hoffnung und Traum, Glaube und Sehnsucht; da sprach man von einer deutschen Frage. Bismarck hat gelehrt, wie diese beantwortet werden mußte. Er hat dazu erzogen, von den Kräften des deutschen Volkes den rechten Gebrauch zu machen, sie zu voller Entwicklung zu bringen.

Die Fähigkeit, auf allen Gebieten Gewichtiges zu leisten, haben die Deutschen von jeher besessen. So haben sie besonders als Krieger und Kaufleute jahrhundertlang Tüchtigkeit bewiesen. Aber diese Tüchtigkeit konnte der deutschen Gesamtheit, die in Einigkeit und Zwietracht zerfiel, nicht zugute kommen. Bismarck ward dadurch der Erzieher zu weltwärtigem Deutschland, daß er die deutsche Tüchtigkeit in dem Dienste des gemeinsamen Vaterlandes zusammenfaßte und verwerte. Er hat die deutschen Kräfte zu wissenschaftlicher Stärke gesammelt und geziert, und zwar vornehmlich dadurch, daß er den monarchischen und militärischen Machtvillen des deutschen Volkes zu höchster Leistung führte. Durch die Monarchie und das Heer hat Bismarck erzielt, daß Deutschland aushörte, Amtshand zu sein, und der Hammer seiner Einigung wurde. Erst Bismarck hat erkannt, daß allein die Macht und die Größe der Monarchie und des Heeres die sicheren Grundlagen der Macht und Größe Deutschlands werden könnten.

Der deutsche Einheitsgedanke hat schon vor Bismarck im deutschen Volke gelebt; aber er war nur unklares Sehnen und Ahnen. Ihm fehlte der Wegweiser, der

Bahnbrecher, der Bildner und Gestalter. Der Einheitsgedanke konnte nicht Wirklichkeit werden, so lange ihn nicht der eiserne monarchische und kriegerische Willen zur Tat lenkte. Dieser ist durch Bismarck eingestellt u. eingesetzt worden u. hat Kaiser u. Reich gebracht. Das durch Bismarck vollzogene in staatlicher Gestaltung dauernd geeignete Zusammenwirken der deutschen Kräfte hat dann ermöglicht, daß sich diese auf das Erstreichlichste betätigten und einen Aufschwung des deutschen Könbens und Arbeitszettigten, der in ungeahntem Maße zeigt, welche Zukunft sich dem Deutschland erschließt, das aus Bismarcks Schule hervorgeht.

Zum Zeugnis dessen braucht nur ein Dreifaches angeführt zu werden, daß der Erziehung Bismarcks als des Lehrers Deutschlands zu danken ist: unsere starke Wehrmacht zu Wasser, unsere soziale Gesetzesgebung und unsere Kolonial-Politik. Auch das sind Früchte der Zucht des deutschen Geistes durch Bismarck. Ohne Bismarck hätten wir heute keine machtvolle deutsche Flotte, keine staatliche Fürsorge für die Arbeiterklasse oder, anders ausgedrückt, kein angewandtes „praktisches Christentum“, und keine Kolonien. Und wenn wir heute mit gutem Rechte von der deutschen Weltmacht reden, wenn berechnet wird, daß wir eins der reichsten Völker der Erde sind: so zählt auch dies zu den Ergebnissen der deutschen Politik Bismarcks.

Aber vergessen wir darüber nicht das Wichtigste, wie diese Politik zustande gekommen ist, dadurch nämlich, daß Bismarck mit Gott für König und Vaterland gelebt hat. Gottesfürcht ohne Menschenfurcht, Treue zu dem angestammten Fürstlichen Herrn und vaterländische Pflichterfüllung bis zum letzten Atemzug: Das bildete den Kern des Wirkens Bismarcks. „Nehmen Sie mir meinen Glauben,“ hat Bismarck gefragt, „so nehmen Sie mir meinen König!“ Und ein anderes Mal bekannte er: „Wir sind nicht auf der Welt, um glücklich zu sein und zu genießen, sondern um unsere Schuldigkeit zu tun!“

Was war der „Rochette-Sandal“?

In diesen Tagen, da durch die Mordaffäre der Frau Gaillaud der „Rochette-Sandal“ wieder aufs Tapet gekommen ist, man allgemein von ihm spricht, dürfte es sehr wesentlich zum Verständnis für die ganze, die Republik aufwühlende Angelegenheit beitragen, wenn man die Erinnerung an einen der größten Finanzstände aller Zeiten wieder auffrischt. Es sind jetzt genau sechs Jahre vergangen, seit Paris, ja ganz Frankreich durch eine Verhaftung aufgeregt wurden, die Lautenden kleiner Sparer die Augen darüber öffnete, daß sie einem genialen Schwindler zum Opfer gefallen und ihre mühselig erarbeiteten Kapitalien verloren hatten. Der Mann, den am 23. März 1908 der Polizeipräsident Lepine aus seinem Bankpalast herausholten

Sanitätskursus betr.

Die in der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr gegründete Sanitätsabteilung veranstaltet in den nächsten Wochen unter der Leitung des Herren Stabsarzt d. Ref. Dr. med. Wolff hier einen Unterrichtskursus über erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen. An diesem Kursus können auch andere Gemeindeangehörige, die sich aber möglichst der Sanitätsabteilung als Mitglieder anschließen möchten, teilnehmen. Außer den Kosten für einen Leitsaden entstehen den Teilnehmern keine weiteren Kosten. Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete entgegen. Der Tag des Unterrichtsbegins wird noch bekannt gegeben werden. Schönheide, am 26. März 1914.

Der Gemeindevorstand.

Osterprüfungen in der Handelschule.

Die diesjährigen mündlichen Osterprüfungen finden Donnerstag, den 2. April, von vormittag 9 Uhr an im Saale des städtischen Fachschulgebäudes statt.

Prüfungs-Ordnung:

9 Uhr — bis 9 Uhr 20: Kl. III. Rechnen	Schulgenmeister.
9 " 20 " 9 " 45: Kl. II. Handelslehre	Jugen.
9 " 50 " 10 " 30: Kl. I. Zusammenhängende Kaufm. Liebungen	Jugen.

An die Prüfungen schließen sich an:

Deklamationen der Schüler und Schülerinnen;

Entlassung der abgehenden Schüler und Schülerinnen, verbunden mit der Eröffnung des Jahresberichtes, der Belobigung und der Prämierung von Schülern.

Die Behörden, die Herren Chefs, die Eltern der Schüler und Schülerinnen, sowie alle Freunde der Schule werden zu diesen Veranstaltungen ergebenst eingeladen.

Der Schulvorstand:

Die Schulleitung:

Rodtbroh.

Jugen.

und durch Detektive in Untersuchungshaft abführen ließ, war der „Bankdirektor“ des „Credit Minier“, Herr Rochette, ein Schwindler, der an Talent einer Theresia Humbert nichts nachgab. Seine Laufbahn vom kleinen Bahnhofspiccolo bis zum vielfachen Millionär muß gerade verblüffend genannt werden. Rochette, der selbst einmal eine kleine Erbschaft durch zweifelhafte Finanzleute verloren hatte, hatte sehr bald mit unglaublichem Geschick u. Geschäftstüchtigkeit erkannt, daß man durch „Gründungen“ auf dem schnellsten Wege ein reicher Mann würde. Und so „gründete“ er immer eine neue Unternehmung nach der anderen. Von der „Hella-Glühstrumpffabrik“ angefangen bis zu der berühmten „Rio Tenerido-Mine“, die diesen schönen Namen natürlich nur zur Verweichlung mit der an der Börse gehandelten „Rio Tinto-Mine“ erhielt, ja bis zu der stolzen Höhe seines großen Bankunternehmens des „Credit Minier“ waren diese Unternehmungen immer größer und schwindelhafter geworden. In kurzer Zeit hatte Rochette es durch geschickte Finanzmanipulationen verstanden, seinen Unternehmungen einen Wert von 150 Millionen Francs zu verleihen und fast ganz frankreich, namentlich Bauern, Handwerker und Kleinbürger, hinzuzulegen. Aber auch hochgestellte Persönlichkeiten entpuppten sich späterhin als Teilnehmer der Rochette-Gründungen, so daß die Aufdeckung des Rochette-Stands zu einem wahren Panama wurde. Seinen größten Erfolg verdankte Rochette einer überaus gescheiterten Finanzzeitung, die, von den Kleinbürgern der Provinz mit wahrer Begeisterung gelesen, nur dazu bestimmt war, ihre sauer erparsten Groschen in die Taschen Rochettes und seiner Helfershelfer schießen zu machen. Aber auch diejenigen genialen Finanzschwindler, die in neuester Zeit eigentlich nur einen einzigen kleinen in dem nicht minder finanzbewegten Flugzeugfabrikanten Deperdussin erhalten hat, ereichte sein Verhängnis. Freunde wollten ihn warnen, aber Herr Pepine mit seinen Polizisten war schneller, und so mußte Herr Rochette, der eben noch einen Staat von sechs Bureaudirektoren und 400 Angestellten befehligt hatte, seine Herrlichkeit hinter Gefängnismauern in nichts verlieren sehen. Rochettes Verhaftung gab das Signal zu einer Reihe sensationeller Skandale, durch die hervorragende Persönlichkeiten aufs ärgste bloßgestellt wurden. Nachdem der Prozeß durch Jahre hindurch verschleppt wurde, wobei man kein Mittel unversucht ließ, den verhafteten Polizeipräsidenten aus Amt und Würden zu bringen, erhielt endlich Rochette drei Jahre Gefängnis zugesprochen, woraus er sich aber wenig mache, da er längst in Mexiko saß und dort drüber frisch und vergnügt weiter „gründete“. Man hatte nämlich die Dummkopfheit begangen, ihn gegen 200 000 Francs Sicherheit auf freiem Fuß zu belassen, was er, wie man sieht, wohl zu nutzen verstand. Damals wurde jene parlamentarische Untersuchungskommission gebildet, die die Behauptungen der Freunde Rochettes, Pepine habe ei-

nen Unschuldigen verhaftet und zu Fall gebracht, nachprüfen sollte, aber sang- und klänglos in den Ortus verschwand. Es ist dies dieselbe Kommission, die jetzt, dank den Revolverschüssen der Frau Taittaux, ihre parlamentarische Auferstehung feiert und ihren Vorsitzenden, Herrn Jaurès, zum augenblicklichen Herrn der innerpolitischen Situation in Frankreich macht.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Die Zollsteuererichtung bei der Fleisch einsatz. Das Gesetz, betreffend die vorübergehende Zollsteuererichtung bei der Fleisch einfuhr, vom 13. Februar 1913 tritt mit dem 31. März außer Kraft. Demgegenüber wird den Gemeinden die Zollfreiheit vergütet nur noch für solches Fleisch gewährt werden, das sie bis zum 31. März an die Verbraucher abgesetzt haben. Für Fleisch, das erst nach diesem Zeitpunkt abgesetzt wird, verbleibt es bei der Erhebung der vollen Zollsätze von 27 bzw. 35 M. für den Doppelzentner.

Die Abänderung des Kaliwesgesetzes. Die Becline Abenblätter vom Montag veröffentlichten die Hauptbestimmungen des Gesetzes, betreffend Abänderung des Kaliwesgesetzes vom 25. Mai 1910, wie sie zurzeit den zuständigen Ausschüssen des Bundesrates vorliegen. Danach sollen als Abgaben vom Jahre 1916 ab 0,90 M. gegen 0,60 M. bisher, pro Doppelzentner abgezehrten reinen Kali entrichtet werden. Hierzu sollen, falls Dreiviertel der fördernden Werke sich zu einer Syndikatsorganisation zusammenschließen, dieser Organisation 0,45 M. für die Hebung des Abfahrs überwiesen werden. Der Reichsanzler ist befugt, die Überweisung abzuändern oder aufzuheben, falls nicht seinen Bestimmungen entsprechend verfahren wird. Die restlichen 0,45 M. sollen dem Reiche als direkte Reichsteuer auf Salzabfuhr zufließen, während bisher die Abgabe nur für Absatzzwecke Verwendung finden durfte. Der nach dem bisherigen Gesetz vorhandene Reservefonds von etwa 8 Millionen Mark soll ebenfalls nach Bestimmung des Reichsanzlers zum Besten der Kalindustrie verwendet werden.

Die Wahlabkommen mit der Sozialdemokratie. In Bayern mehren sich die Beschlüsse liberaler Vereine gegen das Wahlabkommen mit den Sozialdemokraten. Sie fassen Entschließungen, es bei den nächsten Landtagswahlen im Jahre 1918 nicht mehr zu erneuern. Einen solchen Beschluss hat jetzt wieder der liberale Verein Wunsiedel im Fichtelgebirge gefasst.

Geheimnisvolle Schüsse auf einen Wachposten. Als am Freitag gegen Mitternacht auf dem östlich von Kehl gelegenen Fort Kirchbach bei Straßburg die Glöckle an der Einlaßpfoste gezogen wurde und der wachhabende Sergeant vom Infanterie-Regiment Nr. 136 in dem Glauben, es sei der aus der Stadt zurückkehrende Kommandant des Forts, die Türe öffnete, fiel aus nächster Nähe ein Schuß. Die Angst streifte leicht die Brust des Sergeanten. Als dieser einige Schritte hinausging, um sich nach dem Täter umzusehen, fiel ein zweiter Schuß. Diesmal wurde der Wachhabende in der Leistengegend getroffen, die Kugel plattete aber an einem Fünfmarkstück in seinem Portemonnaie ab, ohne Schaden zu tun. Die sogleich ausgetandten Patrouillen lehrten unverrichteter Sache wieder zurück, da es in der tiefen Dunkelheit nicht möglich war, den Täter zu ermitteln.

Rücktritt des Kommandeurs der Schuttruppen. Der Kommandeur der Schuttruppen, Generalmajor von Glasenapp, hat seinen Abschied eingereicht. Schon seit längerer Zeit leidend, hat der General bereits vor Wochen im Offiziers-Gesundungsheim in Falkenstein im Taunus Heilung gesucht, doch scheint auch die dortige Kur nicht die erhoffte Wirkung gehabt zu haben. Über seinen Nachfolger sind noch keine Bestimmungen getroffen.

Oesterreich-Ungarn.

Graf Tisza über den Besuch Kaiser Wilhelms in Wien. Die ungarische Wochenschrift „Igazmondo“ veröffentlicht unter dem Titel „Der deutsche Kaiser in Wien“ einen aus der Feder des ungarischen Ministerpräsidenten Tisza stammenden Artikel, in dem Graf Tisza erklärt, der Besuch Kaiser Wilhelms in Wien sei ein neuer Beweis, daß der von den beiden Großmächten vor 40 Jahren geschlossene Bund auch heute unerschütterlich besteht. Dieser Besuch sei gerade jetzt gelegen gekommen, da bald hier, bald dort beunruhigende Wölken am europäischen Horizont sich zeigten. Tisza führt dann weiter aus, daß die lebhafte Wehrmacht Deutschlands und Oesterreich-Ungarns vollkommen ausreicht, Frankreich und Russland in Schach zu halten. Für die Ruhe und die Entwicklung unseres Erdteiles sei es gerade jetzt eine Lebensfrage, daß der Dreiecksbund die ganze Kraft Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Italiens im Dienste des Friedens vereinigt und auch fernerhin ungestört bestehen bleiben müsse.

Außland.

Einbringung der russischen Wehrvorlage in der Duma. Die umfassende Kreditvorlage für den Reichsschutz zur Verwirklichung des großen militärischen Programms soll noch vor den Osterfeiertagen in der Duma eingebracht werden. Das Verlehrministerium arbeitet eifrig Entwürfe von 80 Zusatzlinien zu dem Staatsbahnhof mit 45 Mill. Rubel Kostenvorschlag aus.

Der Fall Poljakow. Die Petersburger Telegraphen-Agentur verbreitet eine Depsche, wonach der russische Botschafter in Berlin eine Note der deutschen Regierung erhalten hat, in welcher aus Anlaß des Zwischenfallen mit dem Kapitän Poljakow das Be-

dauern zum Ausdruck gebracht und mitgeteilt wird, daß die Beamten, denen Verdacht fallen, disziplinarisch bestraft oder zur Rechenschaft gezogen seien.

Die Antialkoholbewegung in Russland. Zum Zwecke der Förderung der Volksnächtheit hat der Justizminister den Gerichtspräsidenten und Staatsanwälten vorgeschrieben, alle Anklagen in Sachen ungesehlicher Schankwirtschaften und geheimen Brautwein-Brennens möglichst unverzüglich zu erledigen.

Schächtverbot in Russland? Vom rechten Flügel der Reichsduma wurde ein Gesetzentwurf eingebracht, der der jüdischen Bevölkerung das Schlachten des Schlachtviehs verbietet.

England.

Demission Seely—Asquith Kriegsminister. Im englischen Parlament wurde am Montag offiziell bekannt gegeben, daß Kriegsminister Oberst Seely seine Demission gegeben hat. Das Portefeuille des Kriegsministers anstelle des zurückgetretenen Obersten Seely ist durch den Ministerpräsidenten Asquith übernommen worden. Feldmarschall French und General Erskine haben endgültig ihr Abschiedsgesuch eingereicht.

Schweden.

Liberale Niederlage in Stockholm. Bei der Auszählung der Stimmen zu den Parlamentswahlen am Montag in einem der Stockholmer Wahlkreise wurden für die Partei der Verteidigungsfreunde 6220 Stimmen, für die Liberalen 3580 Stimmen und für die Sozialdemokraten 10831 Stimmen abgegeben. Die Liberalen haben das Mandat an die Verteidigungsfreunde verloren. Die Wiederwahl des Führers der Rechten, Admirals Lindman und des Führers der Sozialdemokraten, Redakteurs Branting sind gestichert.

Japan.

Die japanische Kabinettskrise. Fürst Tottori hat sich außerstande erklärt, die Kabinettbildung zu übernehmen. Die Stützpunkt- oder Unionistenpartei beschloß, jedem Ministerium oder Ministerpräsidenten Widerstand zu leisten, wenn sie sich nicht verpflichten, die Regierung nach dem Parteidokument zu führen.

Örtliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 31. März. „Scheiden tut weh!“ sagt ein altes deutsches Klangwort. Man will es aber meist nicht angewendet wissen auf das Scheiden von der Schule; denn in diesem sieht man nur allzuleicht eine scharfe Trennung zwischen Müssen unddürfen einerseits und Wollen und Können andererseits. Und doch. Auch das Scheiden von dem langgewohnten Schulplatz wird nicht so ganz ohne jedes „Weh“ empfunden, wenn man sich dies auch vorläufig nicht eingestehen mag. Wie gern spricht man gewöhnlich in späteren Zeiten von seinen Schuljahren! Ja, Scheiden tut weh! Nicht der abgehende Schüler empfindet dies im Moment so scharf selbst, da ihn eine Fülle anderer Gedanken von Sentimentalitäten abhalten. Kommt aber ein Vorurteilswort in die Gemeinde derer, die endgültig aus dem Schulverbande entlassen werden sollen, sieht er mit sicherem Blick, daß die Scheidestunde dem scheidenden Schüler doch nahe geht. So war es auch gestern abend, da nach mehrstündiger Prüfung die Fortbildungsschüler des letzten Jahrganges auf die Abschiedsworte lauschten, die ihnen Dr. Schuldirektor Behold widmete. Zunächst nahm Herr Schuldirektor Behold Anlaß, für den reichen Besuch zu danken, besonders dabei hervorhebend die Angehörigen der Bäderinnung, weil sich diese erfreulich stark interessiert gezeigt hätten. Die starken u. regen Interessen der Allgemeinheit an den Wirken der Schule gaben dieser Freude zu neuer, vermehrter Tätigkeit für ein neues Schuljahr. Der Lehrer Arbeit vollzieht sich in der Stille. Wenn aber das fertige Gebilde vor dem Lehrer steht, ergebe es ihm wie dem Künstler, der auch sein Werk gern sehen lasse, um aus der Anerkennung neue Schaffenslust zu erlangen. Durch die Kommerzienrat Dörfel-Stiftung seien jedes Jahr scheidende Fortbildungsschüler, die sich auszeichnen, Prämien zugesetzt. Zur Zeit der Stiftung hätte diese Gabe noch eine besondere Bedeutung gehabt. Unsere heutige Zeit bedürfe eigentlich solcher Lockung nicht mehr. Die Gabe sei aber vorhanden, und sie möge weiter Segen stiften; man möge sie sich aber weniger als Prämie, sondern mehr als Nachgenuss und Andenken an den Schulgang betrachten. Von der Büderfachklasse sei ausgezeichnet der Schüler Hermann Siegel, von der Stickerfachklasse Schüler Otto Schumann. Beide erhielten je ein ideeller Begleitung wertvolles Buch. Überdies teilte der Herr Schuldirektor noch mit, daß Herr Lehrer Feig für sämtliche abgehenden Schüler ein Schriftchen über die Fremdenlegion — es gibt nur eine, u. das ist die französische — geben würde. Einer der prämierten Schüler hielt nach der Ueberreichung der Prämien eine kurze Dankesansprache, worauf Herr Schuldirektor Behold wohl noch fast eine einstündige Ansprache an die Schüler richtete, in der er sie aufforderte, Recht und Tugend, Vaterland und Heimat zu lieben, Selbstbewußtsein und Selbstachtung sich mit Recht zu erwerben. Diese Ausführungen, die ja doch schließlich nur lokaler Natur sind, im Einzelnen wiederzugeben, erübrigten sich wohl. Mitgeteilt sei, daß Jakobs Kampfswort: „Ich lasse Dich nicht, du segnest mich denn“ die Grundlage dieser eindrucksvollen Ansprache war. Noch ein Wort über die Entlassung selbst. Am Schlusse seiner Ausführungen sagte der Herr Schuldirektor Behold, daß die Entlassenen sich, um ihrer Männlichkeit bewußt, als Männer betrachten möchten. Ein Bob der Schule und den entlassenen Fortbildungsschülern: Es war eine

Freude, zu sehen, wie sie sich gesittet auf der Straße benahmen, sich ihres sittlichen Seins bewußt waren.

— Carlsfeld, 31. März. Am vergangenen Sonntag, den 29. März, hielt der heilige **Brüderverein vom evangelischen Bunde** in Börners Restaurant seinen geplanten Familienabend ab, der leider nicht allzu gut besucht war. Nach dem Einleitungsgesange „Gott grüßt dich!“ folgte ein für diesen Abend vom Brüderverein Paul Heidenfelder, selbst gesprochener Prolog. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Pfarrer Wiese, hielt zunächst noch einen Vortrag über die moderne Kirchenaustrittsbewegung. Er wies nach, daß Spaltungen in der Christenheit schon seit allem Anfang an bestehen und daß diese auch nie ganz aufgehören werden. Ein völliger Abfall von Gott sei jedoch in der französischen Revolution eingetreten, der aber glücklicherweise von nicht zu langer Dauer war. Doch siehe zu befürchten, daß der jetzige Austritt aus der Kirche und die Konfessionslosigkeit stärker sein werden als damals. Die Ursache zu dieser sehr betrüblichen Erscheinung sei der Monistenvorstand, mit Prof. Haeckel in Jena und Ostwald in Leipzig an der Spitze, deren Anhänger Gott verwerfen und nur das Bestehe der Natur anerkennen; ihnen zu Hilfe käme in allem nun die Agitation der Sozialdemokratie. Christliche Jugendspiele, Veröffentlichung kurzer, aber klarer Artikel in den Zeitungen und vor allem erste Selbstsucht seien die Kampfmittel gegen diese Bewegung. Nach kurzer Pause berichtete sodann Herr Lehrer Krügel in einem sehr interessanten und lehrreichen Vortrage über Land und Leute Rumäniens. Nachdem er zunächst einen geschichtlichen Rückblick des Landes vorausgeschickt und dabei gezeigt hatte, wie es durch schlechte Regierungshandlungen gekommen war und erst seit 1868, seit der Regierung Karls von Hohenzollern-Sigmaringen einen bedeutenden Aufschwung genommen, ging er zur eigentlichen Beschreibung desselben über. Es schilderte sehr anschaulich die Städte mit ihrem Strohleben und den Judenvierteln und gab Aufschluß über Heer und Flotte, Schul- und Kirchenwesen Rumäniens. Von da aus führte er dann die Zuhörer hinaus aufs Land und zeigte, wie dort Juden, Ungarn und Rumänen in eifriger Tätigkeit sich dem Mais- und Weinbau widmen und ergänzte ferner über Volksernährung, Nahrung und Kleidung der ländlichen Bevölkerung. Sodann entwarf er ein Bild vom Gebirgsleben in den Transsilvanischen Alpen und schilderte die Bearbeitung der Petroleumquellen und die Salzbergwerke. Hier arbeiten auch die schwersten Verbrecher seit ihres Lebens, da Rumänen eine Todesstrafe nicht kennt. Der Salzreichtum ist so bedeutend, daß sogar Serbien und Bulgarien mit diesem wertvollen Gewürz versorgt werden. Zum Schlusse führte Redner noch aus, daß das Deutschtum auch in Rumäniens als Kulturträger eine wichtige Rolle spielt, daß deutsche Beamte und deutsche Arbeiter viel Segen gebracht haben und daß es unter weiteren tüchtigen Regenten eine segensreiche Zukunft haben wird. Wohlverdienter Vortrag wurde seinen Ausführungen gezollt. Nach Veranstaltung einer Telessammlung, die erstaunlicherweise den anfehlenden Betrag von 16,75 M. ergab, dankte Herr Pfarrer Wiese Herrn Lehrer Krügel für seinen Vortrag, den beiden Männergefängnissen „Niederkratz“ und „Niederschaf“ für ihre geschilderten Darbietungen und den Anwesenden für ihre Gescheine und ihre Gaben. Mit dem Vortrage einiger sehr wirkungsvoller Männerreden endete hierauf die schöne Feier.

— Dresden, 30. März. Se. Majestät der König tritt die bereits gemeldete Reise nach Petersburg am 17. Juni an. In der Begleitung werden sich Generaladjutant Generalleutnant v. Tettenborn und mehrere andere Kavaliere befinden.

— Dresden, 30. März. Der Landesausschuss der fortschrittlichen Volkspartei stimmte einstimmig dem Abschluß eines Wahlbündnisses mit den Nationalliberalen für die nächstjährige Landtagswahlen zu unter der Bedingung, daß der fortschrittlich besetzte Stand gewahrt bleibt u. berechtigte volksparteiliche Ansprüche berücksichtigt werden.

— Dresden, 30. März. Der Dresdner Spar- und Bauverein veranstaltete gestern eine Feier aus Anlaß des 10-jährigen Bestehens des Graf von Posadowsky-Weyher-Vereins. Der Vorsitzende, Herr Stadtverordnete Rechtsanwalt Weyrich, wies in einer Ansprache auf die Entwicklung des Vereins und auf die Errichtung der Graf von Posadowsky-Weyher-Häuser hin. Es sei dies die erste Gruppe gewesen, die auf Grund des Ergebnisses errichtet worden und deren Bau in erster Linie dem Begründer des Vereins, Herrn Amtsgerichtspräsidenten Dr. Weyer, zu verdanken gewesen sei. Der Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den König. Hierauf ergriff Se. Exzellenz der Herr Staatsminister a. D. Graf von Posadowsky-Weyher das Wort, um zunächst für die Einladung zur Feier zu danken und dann auf die Entwicklung Deutschlands und des deutschen Volkes seit dem großen Kriege von 1870/71 hinzuweisen.

Sitzung des Kirchenvorstandes zu Eibenstock vom 16. März 1914.

- 1) Kenntnis wird genommen:
 - a) von einem Dankesbrief des Herrn Pastor Franke;
 - b) von der Erklärung des Brudertages der landeskirchlichen Gemeinschaft, das Eingesandt im Umtagsblatt betr.;
 - c) von der Abrechnung über das vorjährige Kirchenkonzert;
 - d) von einer Verordnung des ev.-luth. Landeskonsistoriums, wonach die Schädigung der Staatsbehörde für das zweite Diaconat abgelehnt wird.
- 2) Die Rechnungen über die Gemeindekontrolle auf die Jahre 1912 und 1913 übernehmen die Herren Mitglieder Ott und Voigt.
- 3) Herr Pastor Wagner erstattet hieran Bericht über den auf der vorjährigen Diözesanversammlung gehaltenen Vortrag: „Die Frau im kirchlichen Gemeindeleben“ und macht Mitteilungen über das Leben und die Ziele des Landeskirchenverbandes für christlichen Frauendienst. Als Ergebnis der sich anschließenden Aussprache wurde festgestellt: Die Anstellung einer Gemeindehelferin kann z. B. auch aus finanziellen Gründen nicht ins Auge gefasst werden. Der Gedanke, Frauen der Gemeinde für den persönlichen Dienst in kirchlicher Bedeutung einzurichten, wird darüber aufgenommen, wie auch die Bereitschaft des Frauenvereins hier, im Sinne des Landeskirchenverbandes für christlichen Frauendienst sich zu betätigen, freudig begrüßt wird. Es ist aber dringend erwünscht, daß diese Bestrebungen immer im Anschluß an die kirchlichen Organe erfolgen.
- 4) Die Rentenversicherung des Kirchendieners liegt werden geregt.
- 5) Die Hemmungen zur Erzielung eines geeigneten Raumes für kirchliche Jugendspiele sollen fortgesetzt werden.
- 6) Dem Volkverein für Gesellschaften im Königreich Sachsen tritt die Kirchengemeinde bei.
- 7) Begegnung des Familienabends am 23. März will man eine Telessammlung für die ev. Deutschen in Österreich veranstalten.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 30. März. II. Sämtl. Auf der Tagesordnung steht die Schlussberatung über Kap. 38 bis 41 des ordentl. Staats, Geschäftsbereich des Justizministeriums betr. und über die hierzu eingegangenen Petitionen. Der Berichterstatter der Finanzdeputation A Abg. Anders (Nati.) berweist auf den ausführlich vorliegenden Deutschenbericht und beantragt, die Kapitel des Justizgesetzes mit einigen von der Deputation vorgenommenen Änderungen zu bewilligen sowie die Petitionen der Regierung als Material bilden, zur Kenntnisnahme zu überweisen. Es entspann sich hierbei eine sehr lebhafte Debatte, die die Sitzung stark in die Länge zog. Die Abstimmung über den Antrag steht noch aus. Nächste Sitzung morgen Nachmittag 2 Uhr.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

(Nachdruck verboten)

1. April 1814. Talleyrand hatte für diesen Tag den Senat einberufen. Von den 142 ordentlichen Mitgliedern erschien zwar nur die Hälfte, aber diese genügte, um dem Kaiserreich als Totengräber zu dienen. Es wurde eine aus 5 Mitgliedern zusammengesetzte provisorische Regierung gewählt, an deren Spitze Talleyrand trat. Die 5 Mitglieder der Regierung wurden beauftragt, eine Proklamation, die Abschaffung des Kaiseriums betreffend, vorzulegen; ferner bestimmte der Senat, daß er selbst und der gesetzgebende Körper wesentliche Bestandteile der neuen Verfassung sein sollten. Versprochen wurde ferner der Armee alles mögliche und dem Volke Amnestie, Pressefreiheit, Religions- und Gewissensfreiheit, Dinge, von denen die meisten nicht gehalten wurden. Noch war an diesem Tage von der Rückberufung der Bourbonen keine Rede. — Im Gegensatz zu den Generälen Napoleons, die den weiteren Kampf für aussichtslos zu erachten begannen, waren die Soldaten noch immer für Napoleon. Nach und nach waren die ersten Abteilungen der Truppen, denen Napoleon vorausgesetzt war, eingetroffen; trotz ihrer Erschöpfung begrüßten sie den Kaiser überall mit der altgewohnten Begeisterung, eine kurze Ansprache von ihm genügte, um alle Strapazen und Entbehrungen in Vergessenheit zu bringen, und ihren kriegerischen Geist von neuem zu entflammen.

Nerven.

Von Oskar Geller.

(Nachdruck verboten)

Soweit sein Erinnern zurückreichte, nichts als trübe Schwänen, die seine Jugend, sein Kämpfen und Hoffen undlüsterten. Aber im steilen Ningen giebt mir martig die Seele, die sonnenbeschossen ist ihm flammte, als ob es eine ewige Jugend gäbe, die unerschöpferlich der tosenden Brandung trogt. Erst seine Erfolge begannen ihn zu tönen. Wenn man erreicht, wonach man sich verzehrt, aufreibend gelehnt, da packt die Erkrankung die Nerven, daß sie erschlafft. Er mußte es erfahren. Im Schauspielhaus jauchzte und applaudierte die Menge den Künstlern, die sein Drama darstellten, Leben von seinem Leben, Blut aus seinem Herzen — er wand sich schmerzbeschossen auf dem armelosen Stofflager und starnte hilflos und doch gepeinigt in die schwarze Nacht, die mit bleierner Schwere über ihm lagerte.

Er war verzweigt. Man sprach nur von seinem Werte, aber des frenetischen Dichters gedachte niemand. Und sein Mensch kam auf den Gedanken, einen Blick in die tiefe, ungeheilte Stube zu werfen, wo die Einsamkeit um sein Hirn phantastischen Wahnwitz wob. Er wand und bohrte sich unter den Gedanken, die ihn zerfaserten, die so wie glühende Salten in den Schädel bohrten —

Die Nerven! Als hätte eine eiserne Faust furchterlich unter ihnen gehaust, sie zerrissen, zertreten.

Er fand den Gedanken nicht entfehlen, sie rollten auf und nieder im Hirn, eine ruckelige Kugel; als wollten brandende Bogen sturmgepeitscht . . . als kreise der Adler rund in verzweifeltem Wirbel durch das Unendliche, Leere, durch das Nichts . . .

Rot, grüne, linsenähnliche Kreise tanzen vor dem exzitierenden Auge, zerfloßen in glühende, zerfließende Rubine, als sauge die untergehende Sonne in sich auf ein goldenes Meer, blutig, purpur. Und fort und fort brauste es ihm in den Ohren, wie ferner Sammum, der Sand aufwirbelt und Verderben bringt, wie der freischende, schrille Sohn, der über vereiste Bergesspitzen wildend und zornig zieht, in hohem, wildem Diskant. Als ob Schneemassen sich zusammenballten und krachend niedergepoltern würden in friedliche Täler . . .

Und ohne Erbarmen, ohne Erbarmen diese ewigen Gedanken, ängstlich in ihrem Regentan. Wie heisende, blutige Schmerzen zerrten sie an ihm, an den Nerven.

Nicht ein Sonnenstrahl fällt in diese Ode!

Er blieb nun hinaus auf einem langgestreckten Hof, düstere hohe Mauern, schwabig grau mit großen Flecken vom Regen, der hier niedergeschlagen. Und ganz oben bloß Schornsteine. Nicht ein Stückchen Grün, nicht ein Atom vom ewigen Leben der Natur, alles tot, öde und karr. Schwatzig und armelig. Selbst die Kinder, die in dieser Kindertafe eine trübe Jugend verbringen, meiden diesen Kerkerhof; sie eilen auf die Straße, wo Sonnenblume niedergeleitet und wo tausend Himmelsstrahlen sich im Wasser wiederholen wie glänzende Perle, stahlblau und querlaufend über den Fluss, über die sich ausweitenden Ringe, wenn ein Stein in das Wasser geworfen wird.

Zu ihm tönt das Tauchen nur gebämpft hinaus, dann Klingt es wie wimmerndes Weinen, und das macht ihn noch mehr ruhelos, bringt ihn noch mehr auf. Ein

zusammen überfällt seine Glieder — die Nerven. Er möchte sich vertrösten, vergessen, wo die ewige Ruhe, wo traumloses Schloß, wo es keine Nerven gibt.

Warum sind sie so falsch geponnen, wie sartes Gedär, das bis an die stürmisch lospenden Welle reicht, bis in das Fleisch des lebenden Herzens? Sie umspannen die ganze Natur und modelln an dem Vermunde, den die Gedanken bedingten. Wie, wenn das alles heiter Bahnfahrt wäre, der erbarmungslos alles Edle, Erhabene und Große in dem Menschen in den Staub peitscht und in den Stromstoß jettet — als würde man alle diese Gedanken durch das Eisen schleifen. Was bleibt dann noch von dem erbarmungswürdigen Menschen, das sich Mensch nennt? Was ist der Mensch?

Das große Rätsel erfüllte ihn mit Furcht, mit unsaglichen Qualen. Die hervorgewellten Augen sahen nur schwarze Füchte, die sich über ihn senkten, — und kein lichter Punkt, kein Halt, an dem man sich klammern könnte, sich emporzuraffen zum Hohen. Welt und Stere die tödende Ode. Nicht einmal der Schlaf ist erquickend. Wenn er sich einstellt, ist er sieberdurchsträhnt, reißt er den Geist mit sich fort in märchenhafte Welten, wo die furchterlichen Gedanken wiederleben.

Tag um Tag, Nacht um Nacht dasselbe mortieren Einerlei: Die unheimlichen Nerven ruhen nicht. Hier und da denkt er an die Zukunft; er möchte arbeiten, in seiner Brust ruhen Schläfe, er hat Wonne, neue Ideen . . . er möchte logar ein Lustspiel schreiben. Er lächelt und fühlt sich begnügt, weil er das laufende Weib sieht, strohend vor Gesundheit, mit offenem Blick und munter gewölbten Lippen, die er lieben möchte.

„Elisabeth“, murmelte er vor sich hin; er sieht ihr goldenes Haar leuchten, die mattweiße Stirn glänzen. Aus ihren Augen lädt Seligkeit, als ruhe darin die ganze Welt der Jugend, als tote darin der blaue Himmel mit taufrischer Hosenstrebigkeit. —

Und zwei Arme legten sich um seinen Nacken, und der warme Hauch ihrer Seele und Jugend streift seine glühenden Wangen, er atmet tief ein den süßen Duft ihres Haars, das in quellenden Wellen zu ihm niederfällt. Ein ewig süßes Bangen zieht durch seine Seele, als würden elektrische Funken zischend durchs Blut zum Herzen sprühen. Wacht und Starke durchglüht ihn wie wonnige Frische. Flammen schlagen aus der Seele empor und angeln sich hinauf, als steige ein mächtig solzer Kar in hellen Sonnenblanc.

„Elisabeth“, jauchzt er trunken und streckt seine Arme nach ihr aus. „Elisabeth“, haucht er vor sich hin und schließt die Augen, fürchtend, der Zauber könnte schwanden, zerfließen im Traum, wenn er sie wieder öffnet.

Und doch ist es Wirklichkeit! Wie ein blendender, belebender Sonnenstrahl, der sich in die Ode verzerrt, so ist sie gekommen an das Lager des Kunden. Und sie weicht nicht in weiblicher Schönheit, erglühend in mädchenhafter Scham. Ein harter Kampf hat ihr Herz, ihre Liebe gefügt, — die Liebe hat gesiegt. Sie folgte dieser Eingebung.

Er wird genesen. Alle sagten es, auch der Arzt sagt es. Dem sie scheucht die furchtbaren Gedanken von ihm und bringt ihm Ruhe. Diese ist milbernd. Jetzt denkt er wieder an sein Lustspiel, ratlos nur an dieses. Die Gestalten lösen sich vom Traumwesen los, sie werden zu Fleisch und Blut, — zu Leben von seinem Leben, das ihm wiederkehrt.

Nach Jahr und Tag sieht er seinen Doktor wieder. Und schmunzelnd betrachtet der Arzt das blühende Weib an seinem Arme.

Wie geht es Ihnen? Was machen die Nerven?

Er lacht. Ich danke Ihnen, Doktor! Wie Sie sehen; was die Kunst nicht vermocht, die Liebe hat es glänzend verstanden. Dies mein Weib ist mein Lebenknochen jetzt, — und bei Gott, gesund und herrlich.

Der Doktor drückte seine Rechte.

„Zur Erstaufführung Ihres Lustspiels will ich kommen.“

Und zur Laufe meines Erstgeborenen . . .

Das freudestrahrende, erträumte Weib an seiner Seite schmiegt sich enger an ihn und zog ihn beim Arm, daß er schwiege.

Der Doktor blinzelt mit den Augen, — beneidet ihn um das fraudelunkene, überschauernde Weib.

Bermischte Nachrichten.

Ein neuer deutscher Rekord. Der „Imperator“ hat einen neuen deutschen Rekord geschaffen. Das Schiff erzielte auf der Reise von New York nach Europa eine Durchschnittsgeschwindigkeit von $23\frac{1}{4}$ Seemeilen in der Stunde. Der Riesendampfer konnte seine Passagiere, deren Reisezeit Paris war, in Cherbourg bereits nach einer Reise von $5\frac{1}{2}$ Tagen an Land bringen.

— Zusammenstoß im Kermesskanal. Der Hamburger Dampfer „Cap Finisterre“ stieß Donnerstag im Kermesskanal mit der norwegischen Bark „Neolus“ zusammen, die nach Cardiff bestimmt war. Die Bark wurde an der Backbordseite beschädigt und nach Dover geschleppt. Der Dampfer sah seine Reise fort, es ist unbekannt, ob er Beschädigungen erlitten hat.

Die Meinung eines asthmatischen Arztes über Apotheker Neumeier's Asthma-Pulser und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt würdig:

„Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulser, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. Die Wirkung war eine vorzügliche.“ Dr. Kirschner, Arzt, Solingen, Westfalen.

Erläßlich nur in Apotheken. Dose Pulser M. 1.50 oder Karton Cigarillos M. 1.50. Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M. Tel.: Mitt. 9.45. Post: 4. Soest. 4. Salzufer 15. Zeit: 10.45.

Post: Mitt. 9.45. Post: 4. Salzufer 15. Zeit: 10.45.

Wettervorbericht für den 1. April 1914.

Südwestwinde, heiter, mild, trocken.

Wochenbericht.

Vom 30. zum 31. März haben übernachtet im Reichsamt: G. Kyre, Einhauer, Manchester (England). Hugo Müller, Professor, Süßig. Reinhard Reißmann, Kfm., Dresden-L. Stadt Leipzig: Guido Berndt, Gemeindevorstand, Auerswald i. G. mit Frau. Johann Wagner, Kfm., Plauen i. S. Hugo Hausmann, Kfm., Witzburg. Hans Goppert, Kfm., Jorschau i. Bay.

Geh. Hof: Rudolf Rödel, Monteure, Beulendorf. Geh. Hof: Brauerei: Paul Vogt Söhne, Freiberg, Kemnitzgrätz, Eduard Lautenhahn, Handelsmann, Callenberg, Richard Weißhorn, Monteure, Weißhappel.

Kirch. Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

Mittwoch abend 19 Uhr: Bibelstunde. Pfarrer Starke.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Mittwoch, den 1. April 1914, vorm. 10 Uhr: Wochencommunion, Pastor Ruppel, und abends 8 Uhr: Fastensonntagsgottesdienst, Pastor Ruppel.

Neueste Nachrichten.

Leipzig, 31. März. Die „Leipziger Zeitung“, das amtliche Organ der Sächsischen Regierung, erhält vom Reichskolonialamt die Information, daß die Reise des deutschen Kronprinzen nach Afrika auf das Frühjahr des nächsten Jahres verschoben worden ist.

— Gmunden, 31. März. Der ehemalige Hofrat ist in der nächsten Woche zum Besuch des Braunschweiger Hofs nach Braunschweig.

— Paris, 31. März. Wie der Korrespondent der Telegraphen-Union erklärt, wird die Verhandlung gegen Frau Caillaux erst in der zweiten Hälfte des Monat Juni stattfinden. Die gestrigen Aussagen Bourgers waren ziemlich belästigend für die Angeklagte, insofern als Bourger mit Bestimmtheit erklärte, daß Calmette, als man ihm Madame Caillaux meldete, nicht den Ruf getan hat: „Lassen Sie Madame Caillaux eintreten“, sondern nur sagte: „Bitte, lassen Sie die Dame herein.“ Madame Caillaux stellte dann tatsächlich die Behauptung auf, daß sie vollständig den Kopf verlor, als sie aus dem Mund Calmettes ihren Namen vernahm und daraus ersehen muhte, daß ihr Geheimnis bereits in der ganzen Redaktion bekannt war.

— Paris, 31. März. Der Korrespondent des „Echo de Paris“ hat eine angeblich furchtbare Entdeckung gemacht, die das Blatt an erster Stelle in dicken Lettern mitteilt. Die deutschen Zeppelinfreizeiter fahren geräuschlos! Der Korrespondent erklärte, daß er den „J. 5“ gestern über Berlin habe manövriert sehen, ohne daß das Luftschiff das geringste Geräusch verursachte. Die „Hansa“, die sich zu gleicher Zeit in der Luft befand, habe einen Heidenalarm gemacht. Es ist selbstverständlich, daß diese Neuigkeit für Deutschland in militärischer Hinsicht einen ungeheueren Fortschritt bedeutet, indem die Gefechtsbereitschaft der Lenkbällons beträchtlich erhöht wird. Die Zeppelinfreizeiter waren bisher durch das Geräusch, das sie verursachten, auf drei Kilometer signalliert. (Phantasie la. D. R.)

— London, 31. März. Im Unterhaus wurde die Demission des Kriegsministers Seely gestern nachmittag bekanntgegeben. Minister-Präsident Asquith übernimmt die Leitung des Kriegsministeriums selbst. Die Demission des Generalfeldmarschalls French und des General Ewart wurden angenommen. Eine merkwürdige gewundene Erklärung gab Lord Morley im weiteren Verlauf der Unterhaussitzung über seine Stellung zu dem neuen Armeebefehl. Er erklärte, daß keine Instruktionen erteilt worden seien, die irischen Offiziere vor ein Kriegsgericht zu stellen, falls sie sich weigern, gegen Ulster vorzugehen. Es sei lediglich dem Oberkommandeur der englischen Truppen in Irland, General Paget, mitgeteilt worden, daß er aus Großbritannien Verstärkung erhalten werde, falls es in Ulster zu ernsten Unruhen kommen sollte. Seine Zustimmung zu den letzten beiden Paragraphen des neuen Armeebefehls habe er deshalb gegeben, da sich seine Ansicht vollkommen mit der der andern Kabinettsmitglieder deckt. In schärferem Tone als sein Kollege Morley schloß der Marineminister Churchill, denn er ist der Ansicht, daß durch das Verhalten der irischen Offiziere die große Frage aufgeworfen worden sei: Volk oder Armee. Es sei aber nicht zu zweifeln, wer Sieger in dem Kampfe bleiben wird. Die Regierung werde der Armee ebenso Herr werden, wie der Opposition in der Frage des Votorechts im Oberhause.

— Tanger, 31. März. Die französischen Truppen haben einen bedeutenden Sieg über die aufständischen Marokkaner davongetragen. Das Lager von Tarla wurde in der Nacht vom 29. März von den Marokkanern überfallen. Die Franzosen gelangten rechtzeitig in den Besitz des beobachteten Platzen der Marokkaner. Die französischen Truppen empfingen die Feinde mit wohlgezieltem Feuer. Nach langem Kampfe wurden die Marokkaner mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Sie ließen 200 Tote und verwundete auf dem Schlachtfelde zurück, während von den Franzosen nicht ein einziger verwundet oder getötet wurde. Die französische Artillerie trifft mit Hilfe von Scheinwerfern ein.

Kursbericht vom 30. März 1914.		Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.									
Deutsche Fonds.	3½% Dresden Stadtauf. von 1906	94.-	4 Fr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 45	94.-	Dresden Bank	1.9.-	Canada-Pacific-Akt.	169,10			
8% Reichsanleihe	78,4%	96,90	4 Leipzig Hypoth.-Bank Ser. 15	94,25	Sächsische Bank	-	Sachs. Webstuhlfabrik (Schönherr)	20,- 60			
8%	96,6%	96,75	4 Sachs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	94,80	Industrie-Aktionen	37,-	Schubert & Salter Maschinenf. A.-G.	37,-			
8% Preußische Consols	99,10	94,75	4 Schwarzb. Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	94,90	Deutsch-Luxemb. Bergwerks-Ges.	36,10	Weisenthaler Aktionspinnerei	16,- 18			
8%	98,40	97,90	4 Österreichische Goldrente	87,80	Wanderer-Werke	96,-	Vogtl. Maschinenfabrik	28,-			
4%	91,20	91,20	4 Ungarische Goldrente	81,10	Chemnitzer Aktien-Spinnerei	-	Harpener Bergbau	181,50			
8% Städts. Renten	77,75	75,00	4 Ungarische Kronrente	82,10	4 Sachs. Maschinenfabrik	59,25	Plauener Tüll- und Gard.-A.	112,-			
8% Sächs. Staatsanleihe	95,-	95,-	4 Chinesen von 1896	99,90	4 Neue Boden-A.-G.-Ob.	84,80	Phoenix	282,10			
Kommunal-Anleihen.	4 Bonnens. Stadtauf. von 1905	88,50	4 Japan								

Brambacher Sprudel

G. m. b. H.
Radiumbad Brambach i. Vogtl.

Den Alleinvertrieb für Elbenstock u. Umgebung unseres Tafelwassers

Brambacher Sprudel

Haben wir jetzt dem Unterzeichneten übergeben. Wir bitten alle Bestellungen zu richten an

Hugo Krauß,

Mineralwasserfabrik und Biergroßhandlung,
Stützengrün i. Erzg.

Telefon 250 Rothenkirchen.

IVO FUCHS.



Ein Sprung in's Ungenisse

ist es wahrlich nicht, wenn Sie statt Butter

Dr. Schlinck's Palmona,

die berühmte Pflanzen-Butter-Margarine kaufen, denn Sie werden gar keinen Unterschied merken — außer in Ihrer Haushaltungskasse.

Der unterzeichnete Verein eröffnet am 23. April 1914 einen Anfängerkursus und am 24. April 1914 einen Fortbildungskursus in

Gabelsbergerischer Stenographie.

Anmeldungen zu diesen Kursen werden beim Vorsitzenden des Ver., Herrn Stadtsteuerexperten Götz und am 3. April 1914, abends 8—9 Uhr im Vereinszimmer im „Deutschen Hause“ entgegen-

genommen.

Der Gabelsbergerische Stenographenverein.

Weine

in tabellosen, reellen Qualitäten zu mäßigen Preisen hält bestens empfohlen

H. Lohmann.

Centralhalle.

Heute Mittwoch, den 1. April:

Schlachtfest.

Alles andere wie üblich.

Hierzu lädt höflich ein **Central-Emil.**

Große Auswahl in

Gesangbücher und Konfirmationsgeschenken

empfiehlt **Benno Kändler.**

Zigarren

von Firma Abraham Dünninger & Co., Herrnhut, hält stets am Lager und empfiehlt

E. Kunz, Schulstraße 6, II.

Telefon 283.

Frischen Spinat

u. Raspinißen, Preiselbeeren, zu Pf. 30 Pfg. empfiehlt

O. Hartmann.

Schöne Wohnung

zu vermieten.

Clara Augermannstr. 6.

Drahtgesteck

In Qualität, am Stück verzinkt

Fenstergaze

Stacheldraht

Gartengeräte

Rosenstäbe, grün/weiß

empfiehlt billig

C. W. Friedrich,

Gießhandlung.

Steckenpferd-Seife

die beliebte Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blühend schönes Teint Stück 50 Pf. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und grüne Haut weiß und sommerweich. Tube 50 Pf. bes.

Stadt-Apotheke, H. Lohmann, J.

Herrn. Wohlforth:

in Carlsfeld: E. A. Arnold.

Für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Tode und Beisetzung unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen unseren

herzlichsten Dank.

Seima verw. Stemmler
nebst Kindern
und übrigen Hinterbliebenen.

Schulstrasse 7

herrhaftliches

Hochparterre

mit Benutzung des großen Gartens sofort oder später zu vermieten.

Paul Hagert.

Wer ein Haus,

Geschäft, Hotel, Gasthof, Restaurant, Bauerngut oder sonstiges Anwesen günstig und verschwiegen kaufen oder verkaufen will, wende sich gest. an

W. Lünebach,

Reichenbach i. Vogt.

Telefon 697.

Besuch und Auskunft kostenlos.

Landauer,

Halbverdeck einzj., Dinterlader m. Berdes, auch für Milch- u. Brot-Fuhren passend, weil überzählig spottbillig bei

Alban Reichenbächer.

Für die zahlreichen anlässlich unserer

Hochzeit

vorgebrachten Gratulationen u. Geschenke sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Max Heymann u. Frau Marie

geb. Grimm.

Wohnungen

und Geschäftsräume, Stall, einzeln oder zusammen zu vermieten, Nordstraße.

Ort. Meichsner.

Photograph. Apparate u. Bedarfssortikel

empfiehlt bestens

H. Lohmann,

Drogen- u. Chemikalien-Handlung.

Fachmännische Bedienung.

Dunkelkammer zur Verfügung.

Das muß ich wissen!

Von den verschiedensten Seiten werden unserer Bevölkerung unter dem Namen Kaffee, Cässe angeboten, die einen Labortest abgeben, weder Herz noch Nieren, noch sonst etwas angreifen sollen, aber wohl sellen diesen Anforderungen entsprechen. Dabei wächst bei uns eine Pflanze, die Jahrhundertelang eine große Heilkraft zugesprochen, die dann vergessen, sogar angesehen wurde, aus deren Wurzel sich ein treffliches, kaffeeardiges Getränk herstellen lässt. Dies ist die blaustirnige Cichorie!

Was sagen nun die neuesten wissenschaftlichen Forschungen über den Genuss von Cichorien ???

Ein Auszug aus einer Reihe Gutachten hochangesehener deutscher Professoren sagt würlich:

„es ergibt sich mit voller Sicherheit, daß der Cichoriencaffee nicht nur ein gesundheitlich unschädliches Genussmittel ist, sondern in mehrfacher Weise die Verdauungsorgane direkt günstig zu beeinflussen und schädliche Gehirns- und Darmbeschwerden zu unterdrücken und ihr Auftreten zu verhindern imstande ist.“

Cichorien ist heute, in Folge verbesselter Herstellung, auch ganz etwas anderes, als was Cichorien früher war!

Unser Tafelcichorien in Würfeln ist der beste, ist unübertrffen in Güte; 1 Tafel hat 50 Würfel und kostet 10 Pf.; 1 Würfel, aufgekocht, gibt eine große Tasse eines schwachhaften, für Erwachsene, wie Kinder, sehr delikatlichen, auch wohlseilen Getränks.

Unser Cichorien ist ebenfalls vorzüglich als Kaffeezusatz!

Dommerich & Co., Magdeburg - Budau,
Unter - Cichorien - Fabrik.

Krawatten, Herren - Wäsche Hosenträger

Aparte Neuheiten.

Preiswerte Bezugsquelle.

Emil Mende.

Feinste Röder

Völlinge u. Sprottens

ganz frisch eingetroffen. Ferner empfehle weichen Siegentäfe, auch andere Sorten guten Röde.

herrn. Geißert, Bergstr.

G. G.

Heute Mittwoch Monatsversammlung im Vereinslokal. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Die Herren Auschlußmitglieder werden gebeten, pünktlich 7,9 Uhr zu erscheinen, zu einer kurzen vorherigen Absprache.

Riege „Einigkeit“.

Donnerstag 7,9 Uhr

Versammlung

im Riegenlokal.

Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig.

Der Vorstand.

Die Kurstunde fällt aus.

Schöne Gartengewächse

billig zu verkaufen

Geldstr. 4.

Frischen Spinat

empfiehlt

R. Gajmann.

Wohnung

zu vermieten.

Rangstr. 6, I

Garconlogis

sofort zu vermieten

Bergstraße 11.

Spedition und Möbeltransport

Georg Wolff, Eisenstück.

Tel. 282.

Warnungspakete

für Mangelstuben

find zu haben in der Buchdruckerei

Emil Hannebohn.

Thee's Chocoladen Cacao's

von Biquet & Co. hält bestens

empfiehlt

H. Lohmann.

500 Muster

in modernen Damenkleiderstoffen u.

Stoffreste

zu preiswerten Schnäppchen.

Alban Seidel.

Garcon-Logis

vermietet mit und ohne Pension.

Auch empfiehlt mich meinen tröstlichen Mittagstisch.

Emil Weissflog.

Einen Lehrling

sucht ab Ostern

Louis Häupel sen.

Klemperermäister.

MAGGI-WÜRZE Einzig!

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eisenstück.